

ihrer Privilegien zuzusichern; sollte sie widerstehen, so sei er stark genug, sie der Verwüstung preiszugeben, und werde die Bürger als Rebellen gegen ihren rechtmäßigen Herrn behandeln. Nur der entschlossenste Heldenmut hätte eine Verteidigung wagen können: einem eben in Belagerungen geübten Feinde gegenüber, wie dieser war — auch Vauban war bereits in die Nähe gekommen — hatte ein solcher Versuch keinerlei Aussicht auf Erfolg; das Zeitalter, wo streitbare Bürgerchaften auf eigene Kraft sich mit mächtigen Fürsten messen konnten, und damit die Epoche der städtischen Freiheit, war längst vorbei. Der Magistrat hat keinen Augenblick an Widerstand gedacht. Absichtlich ließ er die Kanonen auf den Wällen ohne Munition, damit nicht der Unbedacht der Bürger einen Konflikt veranlassen möge; mit einer Art von Bedauern über die demokratische Verfassung, die das notwendig mache, bat er Louvois um ein paar Stunden länger Bedenkzeit, auf so lange, bis die Bürgerchaft zu derselben Gesinnung gebracht sei, welche er selbst hege. Die Schöffen der Zünfte wurden zusammenberufen; als diese überzeugt waren, daß der Widerstand ins Verderben führen müßte, ward ihre Meinung den Bürgern, die auf den Wällen unter Waffen standen, kundgetan. Tausendmal lieber hätten sie sich zur Wehr gesetzt; sie verwünschten den Rat; aber sie unterwarfen sich der Notwendigkeit. Die Kapitulation, die man nun von beiden Seiten unterschrieb, sicherte der Stadt ihre Verfassungen, Rechte, Besitztümer und die Ausübung ihrer Religion; nur das Münster hatte sie dem Bischof und das Zeughaus dem König zu überliefern; Privatgerechtfame konnte sie retten, die politische und religiöse Unabhängigkeit, welche sie beim deutschen Reiche von jeher behauptet hatte, war auf immer verloren. Die französische Regierung, bei der alles der großen Einheit untertan war, konnte eine solche ihrer Natur nach nicht gestatten.

Bierzehn Tage darauf hielt der König einen prächtigen Einzug in Straßburg. Sein erster Besuch galt dem Platz, auf dem Vauban die neu zu errichtende Zitadelle bereits abgesteckt hatte. Die vorhandenen Festungsanlagen wurden besichtigt, der Entwurf zu denen gemacht, welche, um den Rhein zu sichern, hinzugefügt werden sollten. Ludwig XIV. verschaffte es nun auch unter den Deutschen eine gewisse persönliche Bewunderung, daß er überall selbst zur Stelle war und die Anordnungen traf, zu deren Aus-